

# Die Hoffnung der Erde



Mit Gratis-  
Poster zum  
Herausnehmen  
und Aufhängen



Ein Besuch auf der  
Nachbarweide



Neue Bewohner auf  
dem friedvollen Land



Der Biotopverbund  
wächst weiter



*Gabriele - Stiftung*

Das Saamlinische Werk  
der Nächstenliebe an Natur und Tieren  
Dein Reich kommt, Dein Wille geschieht  
Bete und arbeite

Das Gnadensland  
Heimat für Tiere

# Liebe Leserin, lieber Leser,

Aus vielen Überlieferungen ist bekannt, dass sich die ersten Christen, wo immer sie konnten, für die Ärmsten und Schwächsten der Gesellschaft eingesetzt haben. Sie kannten jeden in der Stadt, der Hilfe brauchte, und kümmerten sich um ihn. Einmal in der Woche kamen sie zusammen, um darüber zu sprechen, wie den Armen noch besser geholfen werden kann.

Heute sind die Schwächsten der Gesellschaft die Tiere. Ihnen wird nicht einmal ein Lebensrecht zugesprochen. Deshalb setzen sich Urchristen heute nicht nur für ihre Mitmenschen, sondern insbesondere für die gemarterte Tierwelt ein. Für Tiere, die in Ghettos gequält und gefoltert werden. Für Tiere, die in den Todesfabriken getötet und zerstückelt werden. Für Tiere, die in Versuchslabors zu Tode malträtiert werden. Für Tiere, die in der freien Natur keinen Lebensraum mehr finden und elend zugrunde gehen. Und für Tiere, die völlig verwahrlost oder in bitterer Kälte dem Tod geweiht sind.

Einige dieser Tiere konnten Urchristen mit der Hilfe vieler Tier- und Naturfreunde weltweit auf das friedvolle Land der Gabriele-Stiftung retten. Um diesen Tieren eine neue Heimat zu geben, wurden Wälder und Wiesen erworben; Hecken gepflanzt und Unterstände errichtet, damit die Tiere bei Sturm, Regen und Schnee Schutz und Nahrung finden.

Es mag manchem Menschen vorkommen wie der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Doch das Gute zieht Kreise und strahlt aus: Manch ein Mensch kommt plötzlich zum Nachdenken und hört auf, Tiere zu quälen oder ihr Fleisch zu essen. Ein anderer erfährt von dem Werk der Wiedergutmachung und hilft mit, dass das friedvolle Land weiter wachsen kann. So mehrt sich, ausgehend von dem friedvollen Land, der urchristliche Geist der Nächstenliebe an Natur und Tieren und ebnet die Wege für die neue Zeit, in der Mensch, Tier und Natur in Einheit leben - verbunden durch die Kraft und die Liebe des Schöpfergeistes, der in allem wohnt.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die Lektüre der »Hoffnung der Erde« möchte Sie an diesem großen Geschehen teilhaben lassen. Und sie möchte Ihnen die Freude und den Dank der Tiere übermitteln, die auf dem friedvollen Land einen Lebensraum gefunden haben und die Sie aus den vielen Bildern anblicken: »Danke!«

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen,

Die Tier- und Naturfreunde der Gabriele-Stiftung



## Wir retten Helfen Sie mit?

### Inhalt

Was ist die Gabriele-Stiftung?	S. 4
Stiere sind gefährlich? Von wegen!	S. 6
Michel ist verliebt...	S. 8
Neu auf dem friedvollen Land	S. 10
Yarschka: »Ich bin gut gelandet«	S. 12
Erlebnisse mit unseren Freunden	S. 14



# Leben.

Jetzt wird durchgemischt!	S. 18	Aktuelles: Wer wird betrogen?	S. 30
Poster zum Herausnehmen	S. 20	Waldbrücke »Naturesymphonien«: Den Zauber der Natur erleben	S. 32
Für die Tiere auf die Straße: »Menschen, esst kein Fleisch!«	S. 22	»Viel, viel Leben«	S. 36
Der Biotopverbund wächst	S. 24	Patenschaften für Tiere	S. 39
Buttons & mehr zum Bestellen	S. 28	Aktion »Schon 1,- Euro hilft!«	S. 40



*Gabriele - Stiftung*

*Das Saamlinische Werk  
der Nächstenliebe an Natur und Tieren  
Dein Reich kommt, Dein Wille geschieht  
Bete und arbeite*

*Das Gnadenland  
Heimat für Tiere*

## **IMPRESSUM**

Herausgeber: *Gabriele-Stiftung*,  
Max-Braun-Str. 2,  
97828 Markttheidenfeld

# Was ist die Gabriele-Stiftung, und was tut sie?

*D*urch Gabriele, die Prophetin und Botschafterin Gottes für unsere Zeit, hat Gott den Tieren eine Stimme gegeben: Die Tiere klagen über die grausamen Folterungen in den Massentierhaltungen und Tierversuchslaboren. Sie klagen über den schmerzhaften und brutalen Mord in den Schlachthöfen. Sie klagen uns Menschen an und fragen: »Warum tut ihr das?«

Als Wiedergutmachung und als Zeichen für die Menschheit wurde im Jahr 2000 eine Stiftung ins Leben gerufen: die *Gabriele-Stiftung*, das Saamlinische Werk der Nächstenliebe an Natur und Tieren. Es wird nun das in die Tat umgesetzt, was Propheten aller Zeiten bereits angekündigt haben: »Ein neuer Himmel und eine neue Erde werden entstehen«, das Reich des Friedens, in dem Menschen, Tiere und die Natur in Einheit leben.

Unter der Anleitung und ständigen Begleitung der Gründerin Gabriele entstanden und entstehen auf einem stetig wachsenden Stück Land Lebensräume für Tiere: Waldstücke wurden erworben, die frei lebenden Tieren fernab von der lauten Welt der Menschen als Rückzugsgebiete dienen.

Viele Kilometer Baumhecken wurden gepflanzt und mit Benjes-Hecken umsäumt, so dass Igel, Vögel, Hasen und andere Kleintiere Nahrung und Schutz finden.

Inmitten der Felder, die im Friedfertigen



*In den Hecken fühlen wir Vögel uns zu Hause! Danke!*

Landbau ohne Gift und ohne Gülle bewirtschaftet werden, wachsen großzügig angelegte Bauminseln. Feucht- und Steinbiotope sowie eine Teichlandschaft wurden geschaffen: Ein riesiger Biotopverbund ist entstanden.

Innerhalb kürzester Zeit hat sich so das Landschaftsbild verändert: Ein flurbereinigter, kahler Landstrich verwandelte sich in eine blühende Oase.



*Ich bin ein kleines Fröschlein auf dem Weg zum Wasser. Mein großer Wunsch: Noch viele, viele Wasserstellen. Hilfst du mit?*



*Meine Familie und ich finden in diesem Waldstück Schutz und Nahrung. Habt Dank!*

Für die gefiederten Bewohner wurden in den Wäldern über tausend Nistkästen aufgehängt und Hunderte von Futterstellen geschaffen. An unzähligen Wassertränken, auf dem ganzen friedvollen Land verteilt, können große und kleine Tiere ihren Durst stillen. Und Unterstände, die Tierfreunde mancherorts aufgestellt haben, bieten den Tieren Schutz vor Kälte, Regen oder übergroßer Hitze. Das Wohl der Tiere und der Natur steht immer an erster Stelle. So spüren die Tiere den Beginn einer neuen Zeit, und aus allen Himmelsrichtungen finden sie sich auf dem friedvollen Land ein.

Tier- und Naturfreunde aus aller Welt, die die Zeichen der Zeit erkannt haben, halfen und helfen mit, dass dieses Fundament, das friedvolle Land für Natur und Tiere, wachsen kann.



*Ich heiße Murrel.*

*Ich bin glücklich, dass wir Schafe hier leben dürfen, ohne den Tod fürchten zu müssen. Danke, dass ihr unsere Freunde seid!*

Seit dem Jahr 2003 konnten so auch immer mehr Weidetiere auf das friedvolle Land gerettet werden. Tiere, die dem Tod geweiht waren und oft in letzter Minute vor dem Erfrieren oder vor dem Schlachtermesser gerettet wurden, finden hier eine neue Heimat, in der sie ein Leben in Freiheit und Würde führen können. Es begann mit einer kleinen Herde von Schafen, die im härtesten Winter schutzlos Eis und Schnee ausgesetzt war und zum Teil jämmerlich erfroren wäre, hätten nicht hilfreiche Hände sie gerettet.

*Wir alle wären nicht mehr am Leben, gäbe es die Gabriele-Stiftung nicht. Helft ihr auch unseren vielen Freunden?*



Dann traf eine Familie von Urrindern ein, die bereits dem Schlächter versprochen gewesen war. In den darauf folgenden Monaten kamen eine Schar Kamerun-Schafe hinzu sowie Kühe und weitere Schafe verschiedenster Rassen und Arten. All diese Tiere, die nun das friedvolle Land bewohnen und denen die Lebensfreude im Gesicht geschrieben steht, wären nicht mehr am Leben, hätte die *Gabriele-Stiftung* sie nicht freigekauft.

Nach dem Vorbild des Jesus von Nazareth, der die Tiere liebte, tun die Tierbetreuer alles, um ihren Schützlingen das Vertrauen in ihre »großen Geschwister«, die Menschen, wieder zurückzugeben. Und es wird immer mehr sichtbar, wie die Tiere Schritt für Schritt ihre Scheu ablegen, wie sie spüren, dass ihnen die Menschen auf dem friedvollen Land - allen voran Gabriele - mit Wohlwollen, Verständnis und Liebe begegnen und ihnen wahre Freunde sind.

In der Welt herrscht Krieg. Es ist der Krieg der Menschen gegen die Tiere und die Mutter Erde. Mit dem Wirken der *Gabriele-Stiftung* ist die Wiedergutmachung an Natur und Tieren eingeleitet. Der Grundstein ist gelegt für die neue Zeit. Menschen aus der ganzen Welt blicken auf das noch kleine friedvolle Land und helfen nach ihren Möglichkeiten mit, dass es wachsen und gedeihen kann. Möchten auch Sie mithelfen? Schon 1,- Euro hilft.





# Stiere sind gefährlich? Von wegen!

Wenn man weiß, wie andere Tiere ihr Leben fristen, wie z.B. Stieren ein Ring durch die Nase gestoben wird, an dem sie herumgezerrt werden, mit Ketten an den Beinen, das gibt einem einen Stich«, sagen die Tierbetreuer der *Gabriele-Stiftung*. Gerade vor Stieren haben ja die Menschen normalerweise eine Riesenangst. Der Stier Maese beispielsweise könnte mit seinen 800 kg Gewicht alles hinwegfegen. Tut er aber nicht! Weder Menschen noch andere Tiere, im Gegenteil! Er ist unglaublich sanftmütig - und auch sehr kontaktfreudig.

## Lasst sie doch rüber!

Als die Tierbetreuer sich einmal auf der Schafweide aufhielten, die an die Wiese der Familie Maese grenzt, kam Maese zum Zaun und sah zu den Schafen hinüber. Ganz sanft und ruhig stand er da und schaute einfach. »Ja, Maese, was ist denn?«, fragte eine Tierfreundin, die sich auf die Sprache der Tiere in besonderer Weise versteht. »Muuh«, antwortete Maese, und das hieß soviel wie: »Lasst doch die Schafe einmal zu mir herüber!« Und so kam es, dass die quirligen Kamerunschafe der Familie Maese einen Besuch abstatteten ...

## Na, Großer?

Bei der Urrinder-Familie Maese ging also die Türe des Weidezaunes auf - und herein spazierten die Kamerun-Schafe: allen voran Kispi mit Ihren Töchtern Claire und Helena, dann Pita und Panti, schließlich Lupa und die anderen. Urrinder verbreiten dort, wo sie sich gerade aufhalten, stets Ruhe und Gelassenheit. Besonders der Stier Maese strahlt unendlich viel Sanftmut aus. So waren die Schafe - obwohl die Urrinder mindestens zehnmal so groß sind wie sie selbst - ganz arglos und unbefangen. Sie hielten zwar respektvollen Abstand von den großen Kameraden, doch merkten sie, dass ihre neuen Freunde ihnen wohlgesonnen waren, und hatten keine Angst vor ihnen. Maese begutachtete das Geschehen mit majestätischer

Ruhe. Die Köstlichkeiten, die die Zweibeiner hingestellt hatten, sah er gar nicht. Er interessierte sich nur für die Neuen und verhielt sich besonders ruhig und behutsam. Als er schließlich doch einmal von dem Essen naschen wollte, ging er gaaanz vorsichtig dorthin, um das Schäfchen Panti nicht zu erschrecken, das sich ebenfalls bei den Leckereien aufhielt. Doch trotz aller Vorsicht: »Hups - das ist mir jetzt doch etwas zu nah« - Panti hopste weg. »Kannst ruhig bleiben«, muss Maese sanft gemurmelt haben, denn kaum hatte er sich bedient, traute sich Panti schon wieder herbei und holte sich ebenfalls etwas zu essen.

## »Wir Tiere sind friedvoll!«

So haben an diesem ersten Tag der Zusammenführung vor allem die Zweibeiner etwas gelernt: dass nämlich Tiere von sich aus einen friedvollen Umgang pflegen, dass die Größeren Rücksicht nehmen auf die Kleineren und dass auch verschiedene Tierarten zusammen leben und Freunde sein können. So sollen sich nun die unterschiedlichen Herden nach und nach immer besser kennenlernen und öfters die Tage auf einer gemeinsamen Weide verbringen, so dass es irgendwann gar keiner Zäune mehr bedarf und alle Tiere in Freiheit und Freundschaft leben können - die Tiere sind längst dazu bereit!

## »Ihr Menschen!

Wann begreift ihr endlich,  
dass wir Tiere von Natur aus  
friedvoll sind?



# *Michel ist verliebt...*



*W*

Wenn Tiere Menschen kennenlernen, die ihnen Freund sind, kommt auch im Umgang mit den Zweibeinern das wahre Wesen der Tiere zum Vorschein. Da die meisten Tiere den Menschen als Peiniger und Schlächter, als Gesellen des Todes, als Folterknecht und Henker, als Lusttöter und Tierghettowärter erleben, haben sie Angst vor Menschen. Manche werden sogar aggressiv, weil sie sich in ihrer Not nicht anders zu helfen wissen.

Vor dem mächtigen Stier der Salers-Familie, Michel, hatte der Vorbesitzer beispielsweise gewarnt: »Den verkaufe ich Ihnen nicht. Das ist ein ganz gefährlicher Stier. Kommen Sie ihm bloß nicht zu nahe!« Er wollte ihn schlachten lassen. Die Tierbetreuer der *Gabriele-Stiftung* ließen sich jedoch nicht beirren und nahmen den »gefährlichen Stier« mit auf das friedvolle Land. Und heute? Michel ist ein richtiger

Schmuse-Stier und ist sogar - aber bitte nicht weitersagen! - in seine Betreuerin verliebt...

## *Apfelschnitze wirken Wunder*

Wenn die Betreuerin kommt, und sie hat noch jemanden mit dabei, guckt er sie vorwurfsvoll an: »Tu die da mal weg, die gehört nicht hier her!« So musste der ungebetene Besuch trotz Beteuerungen: »Ich lass dir doch deine Betreuerin...« im Jeep sitzen bleiben. Beim nächsten Mal blieb der Besuch gleich im Jeep sitzen, hatte aber ein paar Apfelstücke dabei: »Magst du einen Apfelschnitz von mir?« Natürlich wollte sich Michel die Leckerei nicht entgehen lassen. Er holte sich von seiner Betreuerin zuerst die Zustimmung, dann den Apfelschnitz. Der hat gewirkt. Als er fertig

gegessen hatte, blickte er der Besucherin auf die Knie: »Kannst rauskommen!« Ein anderes Mal wollte er den Apfelschnitz dann doch lieber von »seiner« Betreuerin: »Du sollst ihn mir geben!« Erst danach kam er nochmals zu der Besucherin: »So, jetzt kannst du mich weiter mit Apfelschnitzen verwöhnen!« Michel ist ein sehr, sehr großes Tier; er ist noch mächtiger als der Urrinder-Stier Maese. Er könnte jeden, der in seine Nähe kommt, aufspießen und über den nächsten Zaun befördern - doch lieber lässt er sich mit Äpfelchen verwöhnen. Am liebsten natürlich von seiner großen Flamme – die kriegt dann auch mal über die Kühlerhaube hinweg ein Küsschen...

## *Mensch und Tier haben eine große Freundschaft geschlossen*

So stellen die Tierbetreuer auf dem friedvollen Land fest: Nach zwei bis drei Jahren sind die Tiere soweit. Die Bilder von Menschen, die sie brutal geschlagen haben oder in eisiger Kälte fast erfrieren ließen, schwinden. In ihr Gemüt treten Bilder der Gemeinsamkeit und der Freundschaft zwischen Mensch und Tier. Große Stiere gehen ohne Angst auf die Menschen zu - und die Menschen ohne Angst auf die Stiere. Auf dem friedvollen Land haben Mensch und Tier eine große Freundschaft geschlossen. Nicht nur die sanften Stiere, sondern alle Tiere kommen sofort auf die Betreuer zu. Sie freuen sich, wenn ihre Menschengeschwister zu ihnen kommen, denn sie haben deren wohlwollenden und fürsorglichen Charakter längst als neues Bild in sich aufgenommen.

Die Tier- und Naturfreunde der *Gabriele-Stiftung* wünschen sich, dass alle Tiere auf der ganzen Erde so leben können, dass das Pflänzchen, das friedvolle Land, möglichst schnell wächst. Denn das Gute zieht Kreise und wirkt auf oft unsichtbaren Wegen: Manch einer denkt um, ein anderer hört auf, das Fleisch der Tiere zu essen, wieder ein anderer setzt sich in seinem Land für die Tiere ein oder hilft mit, dass die Quelle, das friedvollen Land, weiter wächst.

## *Auf dem friedvollen Land sind Menschen und Tiere Freunde!*



*Zum Frisörtermin legen wir uns bereitwillig auf den Boden.*



*Mit Massagen kennen sich die  
Zweibeiner gut aus... herrlich!*



*Wenn wir ein Problem haben,  
z.B. unser Kind die Zitze nicht  
findet, helfen die Menschen.  
Darüber sind wir froh!*



*Wenn unsere Mamas nicht genügend  
Milch haben, geben uns die  
Zweibeiner Fläschchen.*

*Neue Bewohner stellen sich vor*



# Neu auf dem friedvollen Land



## Eine kleine Herde Mufflon-Schafe

Sie kommen aus erbärmlichen Verhältnissen. Ihr Aufenthaltsort glich einer Müllhalde – überall Schrott und Abfall. Eine Tierfreundin wurde auf die völlig verwahrlosten Tiere aufmerksam und nahm Kontakt zur *Gabriele-Stiftung* auf. Und die Rettung gelang: Nach einigen Gesprächen und Verhandlungen wurde die Herde freigekauft, und die Schafe durften auf das friedvolle Land der *Gabriele-Stiftung* übersiedeln. Als die Tierbetreuer die neuen Bewohner in Empfang nahmen und sie näher betrachteten, bot sich ihnen ein schreckliches Bild: Viele Schafe konnten kaum gehen, da ihre Klauen völlig verwachsen waren. Andere hatten mit einer Augenerkrankung zu kämpfen. So kamen die Neuen zuerst einmal in eine separate Unterkunft, wurden tierärztlich betreut und täglich behandelt. Sie waren zu Beginn sehr scheu und Menschen gegenüber skeptisch. Sobald ein Zweibeiner in die Nähe kam, rückten sie sofort eng zusammen. Bei jedem Geräusch, bei jeder hastigen Bewegung zuckten sie zusammen. Mittlerweile hat sich die kleine Schar gut erholt, und die Tiere werden von Tag zu Tag vertrauensvoller. Nach und nach kommt das Wesen dieser schönen Tiere - es sind Mufflon-Schafe - immer mehr zum Vorschein. Mufflon-Schafe sind übrigens richtige Springschafe. Sie bewegen sich grazil wie Rehe und können mühelos über meterhohe Zäune springen (siehe S. 16). Wenn sie sich gänzlich erholt und eingelebt haben, werden sie in ein eigenes Zuhause auf dem friedvollen Land umsiedeln. Dort gibt es dann viel, viel Platz für ihre artistischen Sprünge...



*Danke, dass ihr uns aus dieser Müllhalde gerettet habt!*

## Zwei Ostfriesinnen in Süddeutschland

Wie verständigen sich zwei Ostfriesinnen in Süddeutschland? Richtig! Mit »Määäh«. Liesel und Gretel, zwei ostfriesische Schafe mit hellen Beinen und einem ganz besonders weichen Fell, sind weltoffen und haben mit süddeutschem Dialekt keine Probleme. Sie hatten einige Zeit bei einer Tierfreundin im Erzgebirge gelebt, die sich um in Not geratene Tiere kümmert und sie bei sich aufnimmt. Im Winter hatte die Frau jedoch keine Möglichkeit, die beiden Damen angemessen unterzubringen. Sie wandte sich an die *Gabriele-Stiftung*, von der sie wusste, dass dort Tiere ihrer Art entsprechend bis an ihr natürliches Lebensende leben dürfen. Es klappte! Gerne gingen Liesel und Gretel in den Hänger, der sie auf das friedvolle Land bringen sollte. Dort angekommen, machten sie sich erst einmal über die Lecksteine her und füllten ihre Mineralstoffreserven ordentlich auf. Mittlerweile haben sie sich zu den »alteingesessenen« Schafen gesellt und traben glücklich und voller Lebensfreude mit ihren neuen Freunden über die schöne, große Weide.



*Möchten Sie mein Pate werden? Lesen Sie auf S. 39!*

# »Ich bin gut gelandet!«



*Hei, Mama, bleib mal stehen! Ich hätte jetzt so langsam mal Hunger!*



*Juhuu, die Milchbar hat geöffnet...!*



*Hmmm! War das köstlich!*

*D*

»Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Yarschka, und ich bin vor wenigen Wochen hier auf der Erde gelandet! Ich hatte nicht das Bedürfnis, als erstes Wesen einen Zweibeiner vor mir zu sehen, darum habe ich auf die Nacht gewartet, und meine Mutter Rine hat mich ganz alleine - ohne Hilfe der Zweibeiner - auf die Welt gebracht. Die Zweibeiner staunten jedenfalls nicht schlecht. Wahrscheinlich mussten sie ein paarmal durchzählen, bis sie bemerkten, dass ein Urrind mehr auf der Weide stand. Das war jedenfalls ich. Meine Mutter Rine schleckte mich noch den ganzen Morgen mit ihrer warmen Zunge fürsorglich ab, und sogar meine großen Geschwister kamen dazu: Meine Schwester Chaan hat ganz neugierig geguckt und mich begutachtet. Als einer der Tierbetreuer in meine Nähe kam, ist sie sofort mit Bestimmtheit auf ihn zugesprungen, um mich zu beschützen: »Komm ja nicht zu nahe!« In Wirklichkeit war sie allerdings nur eifersüchtig... Mein Bruder Karamatu bot mir gleich an diesem ersten Morgen die Stirn zum Kräfteressen an. Der hat sich vielleicht erschrocken! Als ich, als der viel Kleinere, mutig auf ihn zuging,



Möchten Sie mein Pate werden? Lesen Sie auf S. 39!

ist er prompt rückwärts gelaufen! Dieses allererste Kräftespiel habe ich jedenfalls eindeutig für mich entschieden...

### *Bald bekomme ich Verstärkung!*

Am Abend habe ich mich von einem der Tierbetreuer auf die Nase stubsen lassen. Wollte sehen, wie der riecht - und außerdem freuen sich die Zweibeiner immer so, wenn sie spüren, dass wir keine Angst vor ihnen haben und gerne mit ihnen zusammen sind. Mir waren die Tierbetreuer sowieso nicht unbekannt. Ihre Stimmen habe ich lange zuvor schon im Bauch meiner Mutter gehört.

Wir wissen, dass wir es sehr gut hier haben. Unsere Mütter sind glücklich, dass sie ihre Kinder behalten dürfen und sie ihnen nicht, wie sonst in der Welt üblich, nach der Geburt weggenommen werden.

Bald wird unsere Familie Maese noch größer. Rika und auch meine Schwester Chaan bekommen noch ein Baby. Ich bin gern in der Nähe ihrer Bäuche, nehme schon einmal Kontakt zu den Neankömmlingen auf und erkläre ihnen alles. Ich freue mich schon, wenn sie kommen, dann habe ich zwei tolle Spielgefährten.

*»Wir danken euch, dass wir auf dem friedvollen Land unserer Art und unserem Wesen entsprechend leben dürfen. Hoffentlich können noch viele unserer Freunde hierher gerettet werden. Hilfst du uns?«*



*Na großer Bruder? Willst du mit mir spielen?*



*Meine Mama Rine ist glücklich, dass wir beiden zusammenbleiben können!*



*Schaut mal, das ist mein Papa Maese! So groß werde ich auch mal. Mindestens!*





### *An alle Mütter: So macht man das!*

Mit meiner Mutter Chaan habe ich wirklich Glück gehabt! Wahrscheinlich weil sie selbst noch ziemlich jung ist, weiß sie genau, was man sich als neugeborenes Urrind von seinen Eltern wünscht. Sie bemuttert mich zum Beispiel nicht ständig, sondern lässt mich auch einmal alleine im Unterstand und geht auf die Weide hinaus. Wenn ich dann Hunger bekomme, brauche ich nur zu rufen, und sie kommt sofort über die Wiese zu mir herübergaloppiert und gibt mir zu trinken. Auch macht sie mir keine Vorschriften, wie man nun richtig »Muuuh« zu sagen hat. Mein »Möööh« ist ihr auch recht. Eine prima Mama!

### *Auf den Stallgeruch kommt's an!*

Noch zwei Neue! Sie waren bis zum Bauch schwarz, als sie auf dem friedvollen Land eintrafen, so lange hatten sie im Dreck gestanden. Lorenz, ein zweieinhalbjähriger Ochse sollte zum Schlachter transportiert werden. Lena, eine junge Kuh, sollte in den Schreckenskreislauf von Befruchtung, Geburt und Milchgeben und wieder Befruchtung, Geburt und Milchgeben eingereiht werden, bis sie dann ausgemergelt ebenfalls durch das Schlachtermesser umkommen sollte. Zum Glück ist es nicht so weit gekommen, und die beiden konnten gerettet werden. Nach einer gründlichen Dusche durften die zwei gleich zur Herde der ebenfalls braun-weiß gescheckten Hinterwälder-Kühe dazustoßen. Lorenz musste zuvor noch eine Hufbehandlung über sich ergehen lassen. Ein großer Stein war in seine Klauen eingewachsen und bereitete ihm beim Gehen Schmerzen. Die kleine Operation verlief gut, und auch er konnte sich

zu seiner neuen Kuh-Familie gesellen.

Nun beobachteten die Tierbetreuer jedoch, dass die beiden Neuen immer für sich auf der Weide standen und sich nicht so recht unter die anderen mischten. Was tun? Eine Tierfreundin, die bei solchen Fragen gerne zu Rat gezogen wird, gab den Hinweis: »Reibt sie doch mal mit dem Stroh vom Stall ab.« Das taten die Tierbetreuer. Und das Ergebnis der Stroh-Massage: Die Neuen hatten nun den richtigen »Stallgeruch« und wurden sofort von den anderen in ihre Mitte aufgenommen...



*Danke, dass ihr uns  
aus diesem Tier-  
Ghetto gerettet habt!*



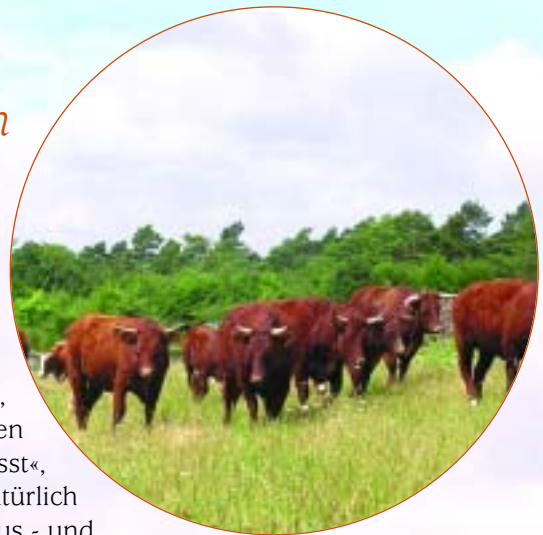
*Zusammen mit Bebel bin ich erst vor einigen Monaten aus Hessen auf das friedvolle Land gekommen. In unserer Herde haben wir uns gut eingelebt, und wir sind glücklich, hier zu sein!*

## *Blinde Kuh? Blinder Mensch!*

»Heelga!« Sie meinen mich. Gemeinsam mit meiner Freundin habe ich ein tolles Spiel erfunden: Blinder Mensch! Es geht so: Wenn die Zweibeiner nicht gucken, machen wir uns von der Weide davon und verstecken uns im Wald. Sobald sie gemerkt haben, dass wir fehlen, und nach uns rufen, antworten wir brav mit »Muuuh« – und suchen uns das nächste Versteck. Dann rufen sie wieder: »Heelga«. Wir zurück: »Muuuh«. Doch kaum sind die Zweibeiner dort angekommen, von wo wir gerufen haben, sind wir schon längst wieder weg. Auf diese Weise haben die Zweibeiner endlich mal ein bisschen Bewegung – das ist gut für ihre Gesundheit! Wenn wir dann genug haben, lassen wir uns finden und mit ausreichend (!) Leckereien zurück zur Weide bringen. Ein wirklich prima Spiel!

## *Eure Gedanken eilen euch voraus!*

Es ist immer wieder nett zu erleben, wie sich die Zweibeiner über Selbstverständlichkeiten freuen. Zum Beispiel, wenn sie irgendwo auf dem friedvollen Land einen Durchgang aufmachen, so dass wir Rinder von einer Weide auf die andere wechseln können. Sie sind dann immer ganz verblüfft, wenn wir schon zur Stelle sind, noch bevor sie den Durchgang geöffnet haben. »Als hätten sie's gewusst«, freuen sich dann die Zweibeiner. Also hört mal! Natürlich wissen wir das. Eure Gedanken eilen euch voraus - und nicht nur die, die sich mit dem Auf- und Zumachen irgendwelcher Durchgänge beschäftigen. Manchmal mutet ihr uns mit euren Gedankenbildern nämlich einiges zu. Aber wir wollen uns nicht beklagen, es wird schon immer besser mit euch. Ehrlich!



*Auf diesem Foto sind wir wieder einmal auf Wanderschaft über das friedvolle Land. Wenn es erst noch größer ist, werdet ihr erleben, welche gigantischen Strecken wir Kühe zurücklegen können...*





*Schaut mich an!  
Ohne die Tierfreunde  
der Gabriele-  
Stiftung wäre ich  
wohl gar nicht mehr  
am Leben...*

### *Kein Zaun ist uns zu hoch*

Was die Zweibeiner bisher verschwiegen haben: Mit unserer Ankunft auf dem friedvollen Land war das gar nicht so einfach. Für die Zweibeiner zumindest. Denn wir hatten uns vorgenommen, unser neues Zuhause erst einmal gründlich kennenzulernen. Gründlich heißt für uns: komplett! So sind wir erst einmal über das kleine Zäunchen gehüpft und haben uns die Gegend angeschaut. Bis man so im Umkreis alles gesehen hat, dauert das natürlich ein Weilchen, sprich an die zwei Tage. Die Zweibeiner waren natürlich aus dem Häuschen. Erstens hatten sie nicht mit unseren Springkünsten gerechnet - der Weidezaun war lächerlich niedrig -, und zweitens dachten sie, wir würden unseren Ausflug so mir nichts dir nichts abbrechen. Irgendwann haben sie glücklicherweise ihr kindisches Fangspiel beendet und uns in Ruhe unseren Ausflug machen lassen. Da haben wir uns alles ausgiebig angeschaut und uns schließlich von den Helfern der Natur direkt vor dem Weidetor absetzen lassen... Und den Rest kennt ihr schon.

*Die frische Waldluft  
tut uns gut!*

### *Ein Pferdchen steht im Walde...*

Super! In den letzten Wochen sind wir Pferde und Esel umgezogen! Unsere neue Weide hat nun Anschluss an den nahegelegenen Wald, und es gibt nichts Schöneres, als am Waldrand zu grasen oder im Wald selbst unter den Bäumen zu stehen und das Lichterspiel der Sonne durch das Blätterdach zu beobachten. Sehr schön! Das habt ihr Zweibeiner euch gut ausgedacht! Ein Dank an alle, die durch ihre Gabe mitgeholfen haben, dass es uns so gutgeht!





*Erst mal eine  
Verschnaufpause  
einlegen...*

## *Esel verstehen jedes Wort!*

Auf dem friedvollen Land leben auch einige Hoftiere: Pferde, Esel, Enten, Pfauen und Hühner, die das Land mit der ihnen eigenen Art bereichern. Dass gerade diese Tiere, die die Eigenheiten der Menschen schon länger studieren konnten, recht unmittelbar auf diese reagieren und jedes Wort verstehen, konnten zwei Zweibeiner beim Spaziergang mit den vier Eseln Jamea, Essra, Julia und Elliot erleben. Die zweibeinigen Begleiter wollten einmal eine andere Route als sonst wählen: »Was meinst du, sollen wir heute einmal da vorne rechts den Berg hoch und am Waldrand entlang laufen?« Die Worte »Berg hoch« waren noch kaum verklungen, da blieben die vier Esel abrupt stehen und gingen keinen Schritt weiter. »Berg hoch? Seid ihr verrückt? Bei dieser Hitze? Nicht mit uns!!!«, hieß das offenbar. Es half kein gutes Zureden, kein Ziehen am Seil, gar nichts. Erst als die Zweibeiner ihr Ehrenwort gaben, dass es nicht den Berg hochgehen würde, sondern den ebenen Weg entlang, trabten die vier gemütlich weiter...

## *Wir sind soooo tapfer!*

Wir Tiere auf dem friedvollen Land sind Helden. Zumindest, wenn es darum geht, bei der Zahnärztin still zu halten. Denn je stiller wir halten, desto schneller geht's und desto schneller gibt's eine Karotte zur Belohnung. Außerdem hilft's. Wirklich! Manchmal kauen wir nämlich so lange auf einem Zahn herum, bis er ganz scharfe Kanten bekommt und es uns dann beim Essen weh tut.

Die Zahnärztin schleift alles wieder ins Lot. Wichtig bei der Prozedur ist natürlich, dass man Freunde hat. Die vier Esel z.B. sind ständig beieinander geblieben und haben sich gegenseitig Mut zugesprochen. Auch wir Pferde sind froh, wenn unser Kamerad während der Behandlung in unserer Nähe ist. Dann ist alles halb so schlimm!

*Der Araber-Hengst  
Amal bei der  
Zahnbehandlung*



*Erlebnisse auf dem friedvollen Land*



*Möchten Sie mein Pate werden? Lesen Sie auf S. 39!*





*Wir Hinterwälder- und Salers-Rinder liegen längst gemeinsam auf der Weide.*



*Sehr freundlich, dass ihr uns von eurer Futterschale essen lasst! Super lecker übrigens...*



*Guten Tag! Wir sind's, die Schafe von nebenan. Schön, dass wir euch besuchen dürfen!*

## *Jetzt wird durchgemischt!*

Na, das wurde aber auch Zeit! Nicht, dass wir an unserer Weide irgendetwas auszusetzen hätten - im Gegenteil: Sie ist wunderschön. Aber sooft wir über den Zaun zur Nachbarweide der Esel und Pferde blicken, denken wir uns: Da drüben wär's auch mal nicht schlecht. Es wachsen dort ein paar ganz vorzügliche Kräuter, die die vier Esel und die Pferde gar nicht recht zu schätzen wissen. Der Urrinder-Stier Maese machte den Anfang. Er hat es geschafft, den Zweibeinern zu verstehen zu geben, dass wir gerne mal die Nachbarschaft besser kennenlernen möchten. Und da sich die Maeses den kleinen Schafen gegenüber wirklich als blendende Gastgeber erwiesen haben, waren nun endlich wir an der Reihe! Die Zweibeiner machten ein Tor in den Zaun, und wir Kamerun-Schafe durften endlich auf die große Weide der Esel und Pferde spazieren, wo der Tisch schon mit köstlichen Haferflocken gedeckt war. Der Mutigste von uns, Leon, ging vorneweg. Und wisst ihr, was passierte? Die große Eselin Jamea kriegte es mit der Angst und galoppierte davon! Wegen uns! Ihr glaubt gar nicht, wie wir uns da gefühlt haben. Selbstbewusst sind wir alle zur Schale mit den Haferflocken gegangen und haben ein bisschen genascht – doch fairerweise muss ich den Ausgang der Geschichte auch noch berichten... Jamea holte nämlich Verstärkung. Und als die vier plötzlich in ihrer ganzen Größe angaloppiert kamen, haben wir doch Respekt bekommen und sind durch unser kleines Türchen schnell wieder nach Hause gerannt... Als »Trophäe« schwenkten die Esel dann den leeren Futtertrog – wir finden, diese Geste hätten sie sich sparen können. Aber wir sind da nicht nachtragend. Beim nächsten Besuch waren gerade die gro-

ßen Walache auf der Weide. Auch sie waren an den Haferflocken interessiert. Wir waren nicht ganz so mutig wie beim ersten Mal, doch immer wieder schafften wir es, an den großen Pferdebeinen vorbei zu der Schale zu kommen und etwas zu schnabulieren. Und die beiden Schimmel Amal und Nematik? Die haben uns keines Blickes gewürdigt, als wir bei ihnen auf der Weide herumspaziert sind. Wahrscheinlich finden sie, dass man sich als stolzes Araberpfers mit so kleinen Schafen wie uns nicht abgibt... aber das stört uns nicht im geringsten. Insgesamt sind wir gern gesehene Gäste auf der Nachbarweide. Siesta halten wir am liebsten bei uns zu Hause, doch das Törchen ist immer offen, so dass wir, wenn wir möchten, auf die andere Weide hinübergehen können. Das ist Freiheit!

*»Schaut uns an! Wir sind glücklich hier! Und wir freuen uns schon auf die Zeit, in der das friedvolle Land so groß ist, dass es keine Zäune mehr braucht. Dann können wir überallhin gehen, wohin wir möchten. Hilfst du uns?«*





# Gabriele - Stiftung

*Das Saamlinische Werk  
der Nächstenliebe an Natur und Tieren  
Dein Reich kommt, Dein Wille geschieht  
Bete und arbeite*

*Das Gnadenland  
Heimat für Tiere*



## Helfen Sie mit, Leben zu r

Gabriele-Stiftung, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld, Tel. 09391/504-427, Fax -430, [www.gabriele-stiftung.de](http://www.gabriele-stiftung.de)